
Kurzer Bericht über meine Forschungsreisen.

Vortrag

gehalten den 12. Januar 1895 in der Comenius-Section des Paedag. Museums
in St. Petersburg ¹⁾

von Prof. J. Kvaesala.

Im Herbst v. J. von einem dritteljährigen Wandern zurückgekehrt, fand ich einen Brief d. Vorsitzenden Ihrer w. Gesellschaft vor, worin eine Aufforderung, neue Erforschungen über Com. als eine Mittheilung für Ihre erste eröffnende Sitzung zusammen zu stellen. Wie ehrend die Aufforderung, so schwierig war mir damals die Erfüllung. Als sich später die Schwierigkeiten hoben, meldete ich mich zu jenem Dienste bereit. Eine Anfrage brachte mir die Directive, es sei willkommen, wenn ich die Ergebnisse in der Form eines wenn auch recht subjectiv gehaltenen Berichts über meine

1) Die gegenwärtige Arbeit wurde ins Russische übersetzt und russisch vorgelesen von der Frau Maria Al. Cholodniak. Dieser feinsinnigen Forscherin und Kennerin des Com. bin ich auch für erfolgreiche Unterstützung bei meinen Nachforschungen in Petersburg zum grössten Dank verpflichtet. — Obwohl der Vortrag keinen eigentlich fachmässigen Bericht enthält, veröffentliche ich ihn wesentlich unverändert, weil die bedeutendsten neueren Funde darin mindestens angezeigt sind. Darüber wird vielleicht der gütige Leser, der für Com. Interesse besitzt, verzeihen, wenn dabei der Verfasser für sich mehr Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, als es etwa dem Leser billig erscheint. — Zur Vereinfachung des Satzes dient die Abkürzung Com. = Comenius.

Forschungsreisen zusammen fasse. Recht erfreut über dies Zugeständniss, das mir die Arbeit wesentlich erleichterte, und mit Dank für so freundliche Einladung trete ich in Ihren hochgeschätzten Kreis, dem ich eine so schöne Zukunft wünsche, wie sie die Bestrebungen des Mannes erlebten, der Ihrer Gesellschaft Namen ziert.

I.

Jede neue Erforschung ist wie die Lösung einer Aequation: aus und nach dem Bekannten sucht und findet man das Unbekannte. Auch ketten sich oft solche Erforschungen inhaltlich an einander. Mag sein, dass da das Schlussergebniss für pract. Zwecke ausreicht; aber wer dies mit besonderem Antheil vernimmt, den wird der geistige Vorgang, der es zeitigt, nicht minder interessieren. Oft ist ohne Kenntniss dieses Vorganges das blosser Resultat ein Fragment. Um nicht solches, sondern etwas Abgerundetes zu bieten, beginne ich mit einer kurzen Uebersicht jener meiner früheren Arbeiten, die in diesem Sinne auf das vorliegende Thema zu beziehen sind. — Vor 10 Jahren war in mir der Gedanke aufgetaucht, mit einer Arbeit über Com. zu promovieren. Ich studierte damals, bereits als cand. theol. in Leipzig. Rasch machte ich mich an's Werk; das Resultat war eine Arbeit über die Physik des Com. Ich hatte das Glück, dass mich ein Gelehrter, dessen Name für die Com. Forschung eine Etappe bedeutet, bei meiner Arbeit mit seltenen Com.-Büchern unterstützte. Es war Dr. v. Criegern. Sein Werk über Com. als Theolog ist das erste grössere Buch über Com. überhaupt. Ich habe dasselbe schon vor 9 Jahren recensiert, daran würde ich auch jetzt kaum etwas ändern: doch so wenig ich mit der Methode und den Resultaten seiner Forschung übereinstimme, so ist ihm die Com.

Forschung steten Dank schuldig, und es freut mich, dass, weil man dies neuerer Zeit fast ausser acht lässt, sich mir zu dieser Erklärung Gelegenheit bietet.

Bei dieser Doctorarbeit¹⁾ fiel mir der grosse Unterschied zwischen Com. und Baco auf. Ich fand es für unziemend, unverantwortlich, dass die meisten „Com. Forscher“ über die nahe Verwandtschaft der beiden Männer sprechen, ohne ihre Ideen und Ansichten gründlich zu vergleichen. Eine Reise nach Wien verschaffte mir die Bekanntschaft des greisen Pädagogen, Dr. Dittes. Sein Interesse für Com. und für meine jugendlichen Arbeiten (die erste war eine Parallele zwischen Com. und Baco²⁾) war ein Glück für mich: er publicierte und honorierte sie, und in meiner damaligen Stellung bedeutete beides viel. Eine zweite Arbeit über die Sprachmethode³⁾ Com.'s hatte mir eingehende Beschäftigung mit seinem Aufenthalt in Ungarn nahegelegt; letztere führte mich zu dem gleich anfangs ins Auge gefassten Thema: zu seinen apokalyptischen Verbindungen. Eine Thatsache deckte mir stets eine andere auf, stellte aber noch einmal so viel neue Fragen, ich gelangte also nicht zur Ruhe. — Dabei konnte ich hauptsächlich nur die Bibliothek in Pressburg benutzen, die manches werthvolle Alte enthält, aber ohne System erworben, deshalb streng wissenschaftlichen historischen Arbeiten nicht genügt. Wiederum hatte ich Glück. Meine Arbeiten über Com.'s Aufenthalt in Ungarn⁴⁾ und

1) Ich theile die näheren Daten über die nunmehr zu erwähnenden Abhandlungen in der Voraussetzung mit, dass sie manchem Leser etwa zur Ergänzung seiner Literatur erwünscht kommen könnten. Die Doctor-dissertation: „Ueber J. A. Com. Philosophie, insbesondere dessen Physik“ erschien in d. N. Jahrb. für Phil. und Paedag. Leipzig 1886.

2) Paedagogium. Wien und Leipzig 1888.

3) Dasselbst.

4) Com. u die Rákóczyer in Budapesti Szemle 1889 (ungarisch).

über Drábik¹⁾ zogen mir zunächst die Aufmerksamkeit, dann die Freundschaft des Univ. Bibliothek-Direktors in Budapest, Alex. Szilágyi zu; nunmehr wurde meinen Wünschen nach Büchern aus in- und ausländischen Bibliotheken in der liberalsten Weise entgegengekommen. Herr Szilágyi, ein verdienstvoller Forscher und Historiker der Rákóczy-Zeit, interessierte sich lebhaft für die Comeniana, hatte er doch selbst manches einschlägige für seine Arbeiten einsehen müssen. Ich kann seine Liberalität nicht hoch genug rühmen. Auf seine Vorstellungen, die mich dem Gebiete der Com.-Forschung entziehen sollten, ging ich wohl nicht ein; aber auch für weitere Arbeiten, die uns gemeinsam angehen, hatte er dasselbe Interesse. Bei den Arbeiten über die Sprachmethode erwuchs für mich die Nothwendigkeit, mich mit Alsted²⁾, Com.'s gewesenen Lehrer, mit Bisterfeld³⁾, Com.'s Freunde zu beschäftigen; aus weiterem Nachsuchen erwuchs eine dritte Abhandlung: über ein halbes Jahrhundert ungarländischer Philosophie⁴⁾. Alle diese Arbeiten fanden eine überaus freundliche Aufnahme, die mich zum Weiterforschen lebhaft ermunterte. Fast mit 30 auswärtigen Bibliotheken stand ich in Verbindung, seltene Druckwerke und Handschriften wurden mir in gütiger Weise, meistens jedoch nach Pest, zugeschiedt. Ich nenne von beson-

1) Wird auch Drabicius, Drabecius, Dravecicus genannt. Die gewöhnlich zu lesenden Ansichten (z. B. Herzogs Realencycl.) sind sehr oberflächlich. Meine o. a. Arbeit „Ein Pseudoprophet im XVII. Jahrhundert“ beruht auf umfassendem Quellenstudium, davon vieles Verf. selbst der Forschung zugeführt. Eine zu diesem Zwecke unternommene Reise im Wagthale übergehe ich in dem Vortrage, da sie für das zu besprechende Thema doch nur von secundärem Interesse ist. Die Arbeit selbst erschien ungarisch in Századok 1889.

2) Ungar. Revue 1889.

3) Századok 1891 und (erweitert und umgearbeitet) Ung. Revue 1893.

4) Ein Nachweis, wie des Com. Philosophie in Ungarn nachgelebt hat. Etwas ähnliches könnte man auch für Deutschland und England versuchen, Material ist genügend vorhanden.

ders werthvoller Beute: Bodins Didaktik, die Com. als unmittelbaren Anstoss zur seinen nennt, über die aber Niemand etwas gewusst; Bonnaeus Didactica, die Quelle Alsted's, die meines Wissens erste systematisierende Zusammenfassung der Principien der Didaktik: Layritz Manes Comenii vindicati, erste Würdigung des päd. Systems des Com. aus dem XVIII. Jahrh., eine Schrift die Zoubek Jahre lang vergeblich gesucht. Von unbekanntem Com. Schriften fand ich: in Pressburg — die Independentia, (von Zoubek lange Zeit vergeblich gesucht). Nach einer Notiz in Petersens Nubes Testium fand ich, dass die deutsche Uebersetzung des Truchlivy in Pressburg gedruckt worden; eine Nachforschung ergab, dass sich das interessante Buch in der Akademie-Bibl. in Pest befindet. Meine bibliographischen Funde verwerthete ich in 2 Artikeln¹⁾; einen besonderen Bericht gab ich über die Schrift Fogels (1680), welche zum ersten Male Vergleiche zwischen dem Finnischen und dem Magyarischen anstellt, und sich auf Com. Arbeiten gründen soll, was jedoch aus der mir von Hannover aus zugeschiedten Handschrift nicht hervorgeht²⁾.

Eine Bekanntschaft in der Hofbibliothek zu Wien brachte mir ziemlich spät einen Ersatz für den in Ungarn hart empfundenen Mangel an neueren slavischen Büchern und Zeitschriften. Aber mein Pochen an den Thüren der Prager Bibliotheken selbst blieb erfolglos. Weder das Museum, noch die Univ.-Bibliothek wollten ihre Schätze verleihen. Es wurde mir nunmehr klar, dass eine Reise nach Prag unumgänglich sei. Aus inneren Gründen hatte ich einige Briefe in Szilágyischen Publicationen für

1) Ein Artikel ergänzt die bis dahin bekannte ungar. Bibliographie (Magyar Könyvszemle 1890), ein zweiter giebt Bericht über von mir neu aufgefundene Bücher des Com. (Zeitschr. für österr. Gymnas. 1890).

2) Im Aufsatz: — „Die ersten Spuren der finnisch-magyarischen Sprachvergleichung“ Századok 1891.

Com.'sche erkannt¹⁾; eine nähere Untersuchung ergab auch die äussere Sicherheit. Doch erhebliche Lücken darin wiesen mich mit unwiderstehlichem Zwange nach Prag. Freilich standen mir da nur sehr geringe Mittel zu Gebote, aber viel schlimmer war es mit der Zeit. Der Herr Bibliothekar konnte oder wollte nicht, dass ich komme, wenn ich Zeit hatte. Damals schon stand bei mir fest, bei der nahen 300 Jahreswende der Geburt des Com. eine Schrift über das gesammte Gebiet der Com. Forschung zu publicieren. Durch den Misserfolg bei den H. Bibliothekaren in Prag nicht abgeschreckt, schrieb ich, ich weiss nicht mehr auf wessen Rath, an den Agenten des Museums, Herrn Emler, und dann erst erhielt ich die Zuschrift, — die Sammlungen, die einzusehen ich so heiss begehrt, stünden mir nun offen.

Eiligst verlegte ich mich auf das Studium; und bei der Lectüre der Via Lucis, besonders aber der Briefe an de Geer fiel mir plötzlich wie eine Eingebung der lichtbringende Gedanke zu: die Triebfeder der Com.'schen Handlungen sei der täglich erwartende Chiliasmus gewesen. Denn dass er theoretisch Chiliast gewesen, darüber war ja, besonders nachdem Menčik des Com.'s Schrift gegen Maresius an's Licht gezogen, kein Zweifel mehr. Ich begann nun die Spuren aufwärts gegen die Jugend Com.'s zu verfolgen: und als Anfangszeit zu dieser verhängnissvollen Wendung ergab sich recht leicht das Jahr 1625, — ihr Document die Vorrede zur Ausgabe der Prophezeiungen Kotter's.

Aber auch sonst fand ich in Prag vieles Neue, was

1) Sie waren in den Rákóczyschen Diplomatarien als von einem Berichterstatter des siebenbürg. Hauses stammend veröffentlicht; ich versprach in meiner Abhandlung s. Anm. 4 S. 3 einen Erweis, dass sie von Com. geschrieben worden seien; dies wurde überflüssig, als mir Herr Szilágyi mittheilte, nach genauerer Durchmusterung habe er an den eingebogenen Rändern „J. Com.“ gefunden.

Zoubek und Gindely nicht bemerkt. Die neueren böhmischen Arbeiten, bes. Šmahas, lernte ich zum grössten Theile auch erst hier kennen. Mit reicher Beute kehrte ich über Wien, wo ich nach einem eben erhaltenen Wink das erste Gedicht des Com.'s leicht auffand¹⁾, und über Pest zurück. Am letzteren Orte erhielt ich Einblick in neue Briefe und Documente, und sie richteten meinen Blick, wie einst nach Prag, nun nach London.

Eine nochmalige Erforschung der Lycealbibliothek ergab einige neuere Seltenheiten, so besonders 3 bisher unbekannte Predigten. Mit dem Jahre 91 begann ich dann mein, Ihnen wahrscheinlich bekanntes deutsches Buch. Als der Drang nach London, der allerdings mit den materiellen Mitteln gar nicht in Einklang stand, nicht aufhörte, schrieb ich zuerst an H. Althaus, Professor in London, Verf. einer Abhandlung über Hartlib, und dann auf seine Empfehlung an den Director der Bibliothek des Brit. Museums. Ich bat um Orientierung, ob sich eine Reise nach London für meine Zwecke lohnen würde. Letzterwähnter Herr sendete mir eine Abschrift aus dem Katalog der Bibliothek des Brit. Museums, enthaltend das Verzeichniss der in der genannten Bibliothek vorhandenen Werke des Com. Handschriftlich — schrieb er — finde er weder etwas von Com., noch von den Personen, über die ich frug. Doch mir genügten auch einige, bisher völlig unbekannte Schriften, die ich im Verzeichniss las, um den längst gehegten Plan nunmehr auszuführen. Im Juni war bereits mehr als die Hälfte meines geplanten Werkes fertig. Ende Juni begannen unsere Ferien. Nun hiess es reisen.

Mit der Wonne eines unmittelbaren Erlebnisses gedenke ich dieser Reise: fast jede Station brachte für

1) Die Ceronische deutsch geschriebene MS-biographie und -bibliographie des Com., in der Univ. Bibl. Prag. vorhanden, verwies auf die Dissertation, welcher das Gedicht üblicher Weise gewidmet und beigelegt worden.

meine Arbeit und Sammlung bedeutende Beiträge. In der Wiener Hofbibliothek lernte ich noch Meisters Buch, darin die Verbindungen Com.'s mit Redinger kennen¹⁾. Ungeahnt vieles fand ich in Dresden. Eine Auswahl der Panegyricus-Ausgaben, welche Schrift meines Wissens in diesem Jahrhundert niemand eingesehen, bes. eine mit einem Vorworte Hartlib's, werthvoll als Zeugnis dafür, wie dieser edle Mann auch im Banne des Chiliasmus lag. Auch das noch erhalten gebliebene, wie es scheint, einzige Exemplar des Excidium Lesnae fand ich hier, wie auch die erste engl. Ausgabe der Janua. Deutsche Uebersetzungen der Schrift „De veris et falsis prophetis“ bestätigten meine Annahme, dass sie einen Platz in der Bibliogr. Com.'s verdiene. Ich beschränke mich auf diese Data und empfehle die Hofbibliothek zu Dresden den Com.-Forschern. — Nicht minder jene von Weimar und Gotha. Im Catalog der MS der letzteren fand sich der Briefwechsel mit Colbovius, zu meinem Leid war die Handschrift verliehen. In Kassel sah ich zuerst eine Hartlib'sche Uebersetzung der Com.'schen Schriften (englisch), auch die Originalausgabe der Polemik mit Val. Magni. Mit hohen Erwartungen kam ich nach Amsterdam, ich wurde aber enttäuscht. Das Einzige war die erfreuliche Constatierung einer Schrift, deren Titel mir aus einem anonymen, von mir dem Com. zugeschriebenen Briefe (in den Thurloe-Papers) bekannt war. In der Thieleschen Sammlung holländischer Flugschriften fand sich zu meiner lebhaften Freude der Titel Syllogismus Orbis terrarum practicus und ich erfuhr, dass sich die Schrift in der Univ.-Biblioth. zu Gent

1) Aus Meister (Ueber die Schwärmerei) hatte sie schon Corrodi in seiner Geschichte des Chiliasm. beschrieben, doch man vergass diese, jedenfalls sehr absonderlichen Ereignisse; meines Wissens ist die Erinnerung an sie in diesem Jahrhundert nicht vor meines Buches Erscheinen erneuert worden.

befinde. Seit Com.'s Tode war die, übrigens anonym und auch holl. und deutsch erschienene Schrift unbekannt. In Leyden und Haag fanden sich werthvolle Ergänzungen zur Zeitgeschichte; im Ganzen aber zog ich von Holland enttäuscht weiter. Wo sind die vielen Documente hin, die Com.'s fast 15-jährigen Aufenthalt in diesem Lande so vielfach beleuchten könnten? Diese Frage war das eigentliche Resultat des Nachforschens, vielleicht bringt die Zukunft Antwort auch auf diese Frage. Dafür hat London meine kühnsten Hoffnungen überflügelt. Nachdem ich die seltenen Drucksachen eingesehen (ich spreche vom Brit. Museum), ging ich in das MS Departement. Leider giebt der General-index über Com. gar nichts an. So hielt ich mich an Kinner, Hartlib, Duraeus, und nacheinander fand ich da, allerdings meistens anonym und in Uebersetzung oder Abschrift die werthvollsten Mittheilungen. Fast zu einem jeden Brief gehört jedoch eine Beweisführung, entweder für die Authentie oder für Integrität und Werth. Sehr freute es mich, in einem anonymen Concept Bisterfelds Verbindungen mit Hartlib schon für 1638 zu constatieren. Von besonderem Interesse das Epitaphium Com.'s, das ich seitdem 2 mal verglichen, ferner der Entwurf der Pansophia und Panorthosia. Doch das meiste, damals dort erforschte, konnte ich ja noch in meiner Schrift unterbringen, ich erwähne deshalb nur, dass ich alles dort vorgefundene nicht bewältigen konnte. Bei der Durchnahme der, wie ich meinte, Schlöer'schen Correspondenz wurden meine Augen krank, ich verzichtete deshalb auf die geplante Reise nach Oxford, schiffte mich über Holland nach dem Continent ein. Manche Erwartungen hegte ich noch für Frankfurt, Heidelberg, Nürnberg, leider ohne dass ich bedeutenderes gefunden hätte. Mit dem Erforschten sehr zufrieden kam ich nun nach Pressburg. Die Er-

muthigungen des H. Dittes, die begonnene Arbeit fortzusetzen, erwiesen sich als nicht eitel; sein Verleger, Herr J. Klinkhardt, übernahm das Manuscript im Decbr. 91, die Erläuterungen dazu und die Bibliographie folgten Anfangs 92. Das Werk weckte wegen der Hochfluth der Com.-Schriften nicht soviel Interesse, als ich und der Verleger erwartet haben. Die neuconstituierte Com. Gesellschaft erwies sich in ihren M.-heften der Arbeit, die ihr das bisherige Material kurz zusammenfasste und neues reichhaltig darbot, nichts weniger als förderlich¹⁾. Freilich erschienen da zahlreiche, fast einstimmig lobende Recensionen, aus denen ich nicht viel gelernt; wichtiger als alle anderen, war mir jene Gindelys, die für die nachfolgenden Forschungen ausschlaggebend wurde. Hier beginnt mein eigentliches Thema, so lassen Sie mich über diesen Anfang etwas umständlicher berichten.

II.

Gleich nach dem Erscheinen des ersten Drittels meines Buches hat Gindely ein kurzes Referat in der Mähr. Schulzeitung²⁾ veröffentlicht, deren Inhalt kurz gefasst folgender war: in der nunmehr seit 40 Jahren so angeschwollenen Com. Literatur nehme meine Arbeit den ersten Platz ein. Die Entschiedenheit des Urtheils überwog der Umstand, dass es von Gindely stammte, der der neueren Forschung durch erstmalige Bearbeitung des Prager Museal-MS-materials die Wege eröffnete. Für seine Gesinnung mag zeugen, dass er selbst eine Neubearbeitung seines früheren Com.-Buches vorhatte, ja auch in dasselbe

1) Diese Thatsache erwähne ich fern jeder Animosität gegen die Vereinsleitung, deren Energie und Eifer ich bewundere. Seiner Zeit empfand ich es wohl als Unbill, seit dem habe ich mich aber daran gewöhnt.

2) 1892, März.

jenes Urtheil aufnahm¹⁾, abweichend von der landesüblichen Kritik, die Missgunst und bösen Willen so häufig kaum verdeckt. Genug, ich fühlte mich ermuthigt zu einer Anfrage, ob er eine Herausgabe des neuen Materials bei der böhmischen Akademie befürworten würde, und ob er mir riethe mich an dem 1000 Gl.-Preis (über Com. Verdienste um das Schulwesen, oder um das Böh-mische) derselben zu betheiligen. Seine Antwort klang so warm und so freundlich als nur möglich, er versprach, bei der Akademie die Herausgabe der Documente zu vertreten, betreffs der Preisarbeit konnte er mir jedoch nichts Sicheres mittheilen. Höchlich erfreute mich die Mittheilung, dass er sein Urtheil auch nach Durchlesen der folgenden Theile, die doch begreiflich keineswegs so einheitlich gearbeitet sind, als der erste, aufrecht erhalte. So nahm ich mir denn vor, die freie Zeit Juli-August 92 der Erweiterung meines Materials zu widmen. Von nun an handelt es sich um Data, die in meinem Buch nicht enthalten sind.

Es zog mich zunächst an die Geburtsstätte Com.'s; ich sah mir U n g. B r o d und N i w n i t z an, und überzeugte mich, dass bei der nahen Nachbarschaft der in Frage kommenden Ortschaften, da besonders die Mühlen zwischen beiden zerstreut sind, die Frage nach dem Geburtsort nur ein Streit um den Namen ist. Zu weiteren Nachforschungen in Mähren und Böhmen hatte ich keinen Anhaltspunkt. In P r a g suchte ich nun H. Gindely auf, der bei dieser ersten und leider letzten Begegnung ebenso gütig war, wie in seinem Schreiben. Bei etwaigen weiteren Studien verwies er mich ausdrücklich bes. nach Lissa, wohin ich ohnedem wollte. Ich habe — meinte er — das Material nur festzustellen, er werde es

1) Ueber J. A. Com. Leben und Wirksamkeit in der Fremde, 2. Aufl. Znaim 1893.

insgesammt copieren lassen. — Unterdessen war *Patras* Publication der handschriftlichen Musealien erschienen. Mein Urtheil darüber erschien in den *MH.* der *Com.* Gesellschaft ¹⁾: allerdings hatte ich mich betr. des Abdruckes auf Stichproben beschränkt, und ich muss bekennen, dass ich mich auch seit der Zeit nicht der Arbeit unterzog, die Edition als solche näher zu prüfen das Material war mir ja aus directer Quellenbenutzung bekannt. Allerdings ist der handschriftliche Bestand der Art, dass man bei Beurtheilung recht mild sein muss, um nicht ungerecht zu sein.

Das Ziel der weiteren Reise war zunächst *Herrnhut*. Recht freigiebig hat mir der *H. Historiograph J. Müller* daselbst geholfen; sehr vieles fand ich wohl in *Herrnhut* nicht, auch nicht in *Zittau*, wohin wir einen Ausflug unternahmen. *Herr Müller* theilte mir gütigst seinen Fund, den seitdem gedruckten *Haggeus Redivivus* mit, zwei weitere böhmische Briefe, die er gefunden, aus der Streitzeit der böhmischen Exulanten, besprachen wir ebenfalls; er lieh mir beide zur Abschrift aus. In *Zittau* überzeugte ich mich von der Richtigkeit der Correctur, die er bei der Zeitbestimmung der *Psalmübersetzung* des *Com.*'s eingeführt: allerdings muss ich die Beschränkung, die ich in meiner *Bibliographie* gemacht, beibehalten ²⁾. Ganz kurz hielt ich mich in *Dresden* auf, zu einer kurzen Besprechung mit dem *Rave-Forscher H. Dr. Ziel*, der mir manches brieflich mitgetheilt hatte. — Nun fuhr ich über *Berlin*, *Stettin* nach *Kopenhagen*. Einen Ueberblick des *Catalogs* der *Kön. Bibliothek*, belohnte der Fund eines *MS* der *Antoinette Bourignon*; bei Einsicht in dasselbe trat

1) Die hier folgende Erklärung meines damaligen Urtheils finde ich nothwendig. da sich bei genauerer Prüfung ergibt, dass die Edition kritisch ungenügend ist. Darauf hat mich bes. *H. Dr. Reber* aufmerksam gemacht.

2) Mein Buch über *Com.* Anhang p. 72.

mir eine *Correspondenz* zwischen *Com.* und ihr entgegen. Kirchliche Fragen, bes. die Gottlosigkeit der einzelnen *Confessionen* werden da erörtert, die *Jungfrau* beantwortet 3 Fragen des *Com.* in langen Briefen, die schon über mein Interesse hinausführten. Doch die *Com.*'schen Briefe selbst — aus den letzten Lebensjahren — sind von hohem Werth: leider die Handschrift *Antoinettes* so schlecht, dass ich eine tadellose Abschrift zu nehmen nicht im Stande war. Die Hauptstationen der Rückreise waren aber *Posen* und *Lissa*, daselbst das Hauptziel der Reise, das *Archivum Unitatis* ¹⁾. *Skeptisch* empfangen mich die *H. Archivare* in *Posen*: ich besass jedoch durch die *Freundlichkeit* des *H. Müller* ein Verzeichniss der *Archivalien* und behauptete aufs bestimmteste, ich werde einige *Com.* Briefe vorfinden. Die *Skepsis* der *H. Archivare* löste sich rasch, nachdem ich das erste Document vorwies. Und dann folgte eins dem andern; gegenüber den *Londoner Urkunden* hier meistens *Originalbriefe* des *Com.*; über 20. — Den Erlös kann ich hier nicht detaillieren, die Hauptergebnisse beziehen sich auf die Streitigkeiten wegen der *Pansophie* in *Lissa*; auf den englischen Aufenthalt, als man 1642 dem scheidenden *Com.* versprach — es waren bei *Calam* an 30 Personen anwesend — ihn und seine Kirche nicht zu vergessen; werthvolle Briefe an *B. Nigrinus*, im Tone der bittersten Enttäuschung. Ueber die *Ankunft* in *Amsterdam*: der *Patron* (*de Geer*) habe ihn hingerufen, doch es erstanden ihm auch andere *Patrone*: 4 *Proconsules* der Stadt forderten ihn im *Dec.* (56) auf, *Professor* zu werden, sei es ein ordentlicher, sei es um nur zeitweise *Vorträge* abzuhal-

1) Die Spur betreffend die Schicksale dieses Archivs verlor man seit dem *Lissaer Brande* (1656); einige Fortsetzung geben Berichte die in diesem Vortrag enthalten sind. Dessen Wichtigkeit für die Kirchengeschichte des *XVI.* und *XVII.* zum Theil auch *XVIII.* Jahrhunderts wird nicht genügend gewürdigt. Nur dürftige ältere *Cataloge* sind vorhanden.

ten. Als er dies mit Hinweis auf sein Alter ablehnte, kehrte ihr Bote, ein Pastor (ich ahne: Rulicius) mit der Aufforderung zurück, Com. möge mindestens ein Jahr daselbst bleiben, sie würden ihm Druck seiner Arbeiten und Verpflegung besorgen. So habe er sich denn entschlossen, den Vorschlag anzunehmen: und man plane nun die Herausgabe der didactischen und der pansophischen Arbeiten. Nicht minder interessant ist der Bericht über das *Unum necessarium*, das keineswegs zum Ziele hatte mit der Welt abzurechnen, sondern aus flüssiger Materie zusammengestellt und dem Prinzen Ruprecht gewidmet wurde, um ihn für Unterstützung der Exulanten zu gewinnen. — Schon in meinem Com.-Buch betonte ich, dass das *Unum necessarium* nicht die letzte Schrift Com.'s ist; die Ansicht wird jedoch von Männern, die die entgegengesetzte Behauptung lasen, wiederholt; die traditionelle sentimentale Behandlung des Buches als eines Testaments des Com., seinen Freunden so anziehend, will ungern weichen. — Freilich kann man sich der bereits ermittelten Wahrheit bei der Weiterforschung nur auf eigene Kosten verschliessen.

Doch ich muss verzichten auf das Aufzählen weiterer Details: ein jeder der Briefe enthält mehr oder minder bedeutende Beiträge zu dem, was bereits bekannt. Denn noch lehrreicher, ergiebiger war der Aufenthalt in Lissa. Die Quelle war dieselbe: *Archivum unitatis*. 15 Jahre hiesiger Wirksamkeit (1628—41, 1648—50, 1654—56) brachten in dieser Stadt dem unglücklichen Exulanten die Ehre einer Com.-Gasse ein. Dieser Act selbst zeitigte eine Fehde¹⁾: ein katholischer Geistlicher erneuerte die alte Anklage, Com. habe die Einäscherung der Stadt verursacht, worauf man ihm von prot. Seite im Sinne Com.'s

1) Im Lissaer Tageblatt 1892. Febr. März, siehe darüber auch einen kurzen Bericht in meiner Abhandlung die sub 2 p. 21 angeführt wird.

mit einem „nein“ antwortete. Freundlich übergab mir beides H. Pastor Fromberger, der dem Archiv der Johanskirche vorsteht; als Laie zeigte er mir mit Interesse die Randglosse in einem *Liber donationum*, wo Com. des Todes seiner Eltern gedenkt; war aber sichtlich erstaunt, als ich ihm daselbst ein ganzes Buch Com.'scher Handschrift zeigte, dass von Müller bereits angezeigte „*Clamores Eliae*“. In der liberalsten Weise wurde mir das Arbeiten erleichtert. Von hohem Interesse war mir Com.'s Leichenpredigt über Raphael, bisher nur dem Titel nach bekannt, hier in MS vorhanden¹⁾; darin eine ausführliche Charakteristik des Grafen Raphael; eine solche auch in einer „*Inscriptio in globo turris Lesnensis*“, zugleich Schilderungen zeitgenössischer Zustände, besonders der internen Verhältnisse der Brüder und der Lutheraner. In den verschiedenen *Collectaneen* ergab sich noch Manches als von Com. stammend, auch manche lose Blätter weckten Interesse. Darunter auch ein bisher nicht publicierter Orig.-Brief Com.'s an Wolzogen, — er war vereinigt mit einem Briefe Palackys, der das Com.'sche Schreiben (man hatte es an ihn ausgeliehen) mit Dank zurücksendet. Eine Anzahl von Briefen des Figulus, Schwieger-ohnes Com.'s, ist besonders zusammengestellt, gar mit deutscher Uebersetzung versehen. Vielfach belehrend ist ein *Diarium Gertychii*, darin die Begebenheiten der 50-er Jahre, so auch des Autors Briefwechsel registriert werden. Manche Ausbeute ergab sich hier auch für meine Zwecke. Vor Anderem wichtig sind aber 2 Handschriften: die erste: *Itinerarium Germano-Belgicum*, deutsch geschriebene Reiseschilderung eines jüngeren Brüderpastors, A. S. Hartmann über die Collec-

1) In Krakau erfuhr ich von H. Estreicher, dass in einer privaten poln. Bibliothek wohl noch ein gedrucktes Exemplar desselben vorhanden. Doch konnte ich einem Vergleich nicht nachgehen.

tenreise 1657. Er giebt hier eine höchst anziehende Zeichnung der Lebensweise Com.'s in Amsterdam. Da diese Erörterungen in ihrer Art einzig dastehen, möchte ich einige Theile des Reisebildes vor Ihnen erneuern. Ueber Deutschland kommen die beiden Sammler endlich den 30. Juni (57) in Amsterdam an, ein Bruder, Junius, den sie auf der Strasse treffen, führt sie zu Com., der sie schilt, weil sie lange Zeit unterwegs waren. 1. Juli waren sie vormittags in der Kirche, nachmittags verrichtete Com. die Andacht auf seinem Zimmer; hernach erklärte er den Boten, wie weit er mit den Prophetis sei, nämlich dass er nach des Kaisers Tode dieselben drucken liess. Den 2. Juli gab er ihnen die Arbeit, die Praef. über Kotter, Poniatovska, Drábik ins Deutsche zu übersetzen, desgleichen auch den Traktat de prophetia et prophetis. Sie lasen dann gemeinsam die Visionen; es waren Exemplare, wo die notabiliora loca für den König von Schweden und den Fürsten Rákóczy mit rother Tinte unterstrichen waren ¹⁾. Auch seine „schönen“ Briefe, die er an die gedachten Fürsten geschrieben, las er vor. Den 5. Juli gab er seinen Tractat de veris et falsis prophetis für Lorenz de Geer ins Deutsche zu übersetzen. Den 7. Juli war eine grosse Berathung im Hause Ruliks über die Publication der Visionen. Der Patron war auch erschienen. Die Handlung — schreibt Hartmann — ward mit grosser Andacht vorgenommen. Nach vorhergehendem eifrigem Gebet erwog man die ausdrücklichen Befehle bei Drábik, darin Com. befohlen wird, die Sachen nicht zu bergen etc.; „hernach collatis votis war die Sache so decidirt, dass sie noch nicht so promiscue geoffenbaret, sondern nur an herausleste Personen präsentim, die mit-

1) Neu ist dieser Zusatz: die Unterstreichung hatte wohl zum Zwecke das Zurechtfinden in dem Buche für die fürstl. Personen zu erleichtern Ueber die Zusendung erfahren wir aus Lux e tenebris.

interessiert sind, sollen geschickt werden“. Man brachte mit der Handlung den halben Tag zu. — Der Ernst dieser Schilderung möge Com. der frivolen Beschuldigung der Leichtgläubigkeit entheben ¹⁾. Lebhaft schildert Hartmann eine Soirée bei Herrn Geer. „Auf den Abend waren wir zu Gast bei H. Lorenz de Geer, in seinem wunderschönen Hause, er wohnt recht fürstlich, wie wohl wir seiner Paläste nur etliche besehen“. Nun kommen der Lustgarten, das Quartier, die Wandmalereien an die Reihe. Bei diesem Herrn waren sie nun herrlich tractirt. Köstliche Speisen und Trank gehabt. Das Bier war so klar und licht, wie spanischer Honig. Der Wein war Roth-französisch, auch gab es portugalischen Wein, — der ist ein sehr hitziger Trank. Schwartz einzusehen, doch gegen das Licht schön Roth und hat den Geruch wie Alecant. — Diese Schilderung (ich gebrauche fast durchwegs Hartmann's Worte,) führe ich nicht an, um damit Geer's Reichthum zu zeigen, wohl aber seine Güte und Theilnahme an dem Lose der Exulanten. — Den 9. Juli haben sie herumgeirrt, auf dem Rückwege führte sie H. Com. in den Weinkeller, wo sie mit ihm ein Pintchen Spanischwein ausgetrunken ²⁾.

1) Mein Buch verfolgte schon den Zweck, die psychologische Nothwendigkeit für Com. Person nachzuweisen. Herr Ziegler hat in seiner Recension über mein Buch (Philos. Monatshefte 1892, Oct) in hohem Bewusstsein eines gründlichen Kenners der Frage mit der Bezeichnung des Com. als „leichtgläubigen Mann“ jenen Vorsatz als einen unter aller Kritik stehenden einfach bei Seite gestellt. Die Recension, (es ist eine ungünstige), deren Einwendungen betr. der Form vielfach berechtigt sind, verräth aber eine solche Unkenntniss und Einseitigkeit bei Aburtheilung der Fragen und Arbeiten über Com., dass sie mich einer Erwiderung, deren Möglichkeit mir nun vorläge, leichten Herzens enthebt. Aber Com. möchte ich gern von neuem in Schutz nehmen, und, wenn der gen. Leser meinem Buche nicht glaubt, möge er der Schilderung Hartmann's glauben, die doch beredt verkündet, wie wenig „leichtgläubig“ Com. gewesen.

2) Es geschieht nicht aus dem Interesse des Apologeten, wenn ich annehme, dass Com. dies wohl hauptsächlich that, um seinen Landsleuten auch diese Seite des Amsterdamer Lebens zu zeigen.

Die Sammler gingen nun in Holland umher; als sie nach einigen Wochen nach Amsterdam zurückkehrten, fanden sie Magn. Hessenthaler aus Tübingen daselbst, der Com. zu besuchen kam. Den 19. August hatten sie ein gemeinsames Mahl bei Com., auch Hessenthaler, Barbette waren dabei. Hessenthaler erwies sich auch später freundlich; dafür klagt der Bericht von der weiteren Reise nach England bes. über die Inhumanität des Duraeus¹⁾. Hingegen hatten sie einen regen Verkehr mit Dalgarno, Sadovsky, Personen, deren Beziehungen zu Com. nur sehr oberflächlich bekannt sind.

Wichtiger noch als dies Itinerarium ist die Sammlung „Clamores Eliae“, eigentlich Material enthaltend für den letzten Theil der Pansophie, Pannuthesia. Es ist dies ein Aufzeichnungs-Complex zur Lebens- und Arbeitsgeschichte der letzten Jahre. Ausführliche Mittheilungen muss ich mir, wenn Ihnen gefällig, für ein anderes Mal vorbehalten. Ueber die apokalypt. Arbeiten schreibt er 22. September 1666: — „Wenn Gott giebt, dies Alles bis zum Frühjahr zu vollenden, und wenn Herr Blau das verschicken wird, giebst Du auch für den König von Frankreich Briefe bei und 2 für den Bischof und für den Comes de Comingis, dass sie's dem Könige übergeben. — Du fügst die Worte bei, dass Du nachdem Dir Gott den Patron weggenommen, in den letzten Winkel Euro-

1) Es erübrigt noch den Nachweiss zu liefern, warum Com. in den sechziger Jahren den Verkehr mit Hartlib und Duraeus abgebrochen. Beide letztere Männer verdienten eine eingehende Biographie, zu der archivalesses Material reichlich vorhanden. Ich möchte nur die geschichtliche Continuität des Duraeus'schen Auftretens mit dem Cassander'schen wiederholt betonen, weil man deren Nachweis, den ich in meiner Antrittsvorlesung (ersch. im v. Jahrgang in diesem Journal) offenbar gegeben, übersah oder nicht würdigte. Der von der Comeniusforschung wenig, von der Duraeus'schen nicht viel wissende Recensent des Theol. Literaturblattes (1894, Juni) macht gar daraus, dass ich auf Henkes Artikel über Duraeus (Realencycl. Herzogs) als bekannt hinweise, den Schluss, dass ich über Duraeus nur bekanntes bringe. Gegen solche Logik und solche Referate ist man allerdings wehrlos.

pas zurücktrest, in Ruhe deine Auflösung erwartend, sich begnügend mit Mose conspexisse vor dem Jordan das gelobte Land¹⁾. . .“ Will der König von Frankreich die christlichen Völker einberufen, so werden vielleicht Elia und Elizeus einander begegnen. Die Antwort sei an Steph. Geer in Amsterdam zu richten. — Die patriotischen Mahnungen Com.'s an die Polen sind theils unter dem Titel „Evigila Polonia“, theils „Čech a Lech“ enthalten. Sie gehen von der Thatsache aus, Böhme und Pole seien Brüder, der Böhme als der Aeltere habe das Recht den jüngeren mit Rath zu versehen. Die Mahnungen betreffen hauptsächlich die Annahme des Evangeliums, zu diesem Zwecke habe man die Bibel in 1000 Exemplaren polnisch drucken lassen. Durch die Polen werde man dann die Russen, Kosaken, Moskowiten gewinnen können²⁾.

Rührend sind die böhmisch patriotischen Erwägungen des vom Vaterlande nunmehr 40 Jahre entfernten: „Orbis terrarum nucleum Europa, Europae cor Germania, Germaniae Bohemia, Bohemiae Praga“. Daselbst gedenke er, so Gott will, das collegium Lucis oder etwas ähnliches zu gründen. — Mit 4 Gründen fordert er die Unität auf, zum Namen Hus zurückzukehren. — Entwürfe, Inhaltsangaben zahlreicher geplanter oder auch fertiger Arbeiten enthält dieser Band, dessen Gebrauch nur die allzu unleserliche Handschrift etwas hindert: ich wollte diesmal nur ganz kurz den Werth des Buches hervorheben. Aus einer Lebensbeschreibung (MS daselbst) Ultima Verba etc. Hartmanni erhellt, dass dieser bei seiner Collectenreise Exemplare der Lux in tenebr. mit-

1) Volles Licht über das Verhältniss der Amsterdamer (dass Geer mit interessiert war, ist bereits nach Meister bekannt gewesen) zum französischen Hof haben wir noch nicht; viel bisher Unbekanntes wird meine Sammlung neuer Documente bringen; einen grossen Theil davon hat Herr Schulseer. Fr. Zollinger im Staatsarchiv zu Zürich gefunden und mir gütigst zum Gebrauch überlassen.

2) Dass diese Bemühungen Com.'s für das Evangelium in Polen auch faktische gewesen seien, erweisen seine letzten Lebensjahre reichlich.

gehabt und deshalb in Antwerpen grosse Angst ausgestanden. Ferner aus einem Diarium desselben, dass Figulus v. 1658 Mai — 1660 Juni, also 2 Jahre in Amsterdam bei Com. gelebt hat. Werthvoll ist die Angabe, die Brüderprediger hätten sich nach der Feuerbrunst (Lissa 1656) in Urschke, beim Baron de Kamitz aufgehalten, das Archiv Unit. sei nach Kartial übergeführt worden.

Dankbar, bes. gegen den so opferwilligen und kundigen H. Pastor Bickerich, verliess ich Lissa. Manches hoffte ich von Breslau, wo die Reste der Žeriotinbibliothek vorhanden, doch nicht wesentlich war die Ausbeute: eine Collectanee über Jonston, dessen Beziehungen zu Com. auch eine Abhandlung verdienen; ein Brief Hartlib's, worin er sich schon 1632 für einen Agenten der Duraeus'schen irenischen Bestrebungen ausgiebt. Ferner Manches im Briefwechsel Kurtzmann's mit Mochinger. Hier steht über die Didaktik, dass sie Com. 1638 dem Mochinger zur Beurtheilung übersendet. Ueber die Reise nach England berichtet Moching., Com. habe dieselbe im Interesse seiner Kirche unternommen. (Man nahm bisher als Motiv didaktische, philosophische Pläne an). In Breslau fand ich auch die Grammatik zur ersten Ausgabe der Janua, die ich bei der Abfassung meines Buches vermisst. — Auch in Krakau fand ich weniger, als erwartet. — H. Estreicher theilte mir den vollständigen Titel des Kázáni über Fabricius¹⁾ mit; auch verwies er mich betr. der Weinenden Augen (angebl. ein Werk Com's) an seinen Gewährsmann, wobei sich doch kein neues Werk erwies²⁾. Meine bibliograph. Sammlung bereicherte ich mit einigen poln. Schulbücher-

1) Ein Exemplar davon war allerdings nicht zu finden.

2) Siehe den Schluss meiner Bibliographie in dem o. a. Werke.

ausgaben, bes. interessant ist das Vestibulum für das Gymnas. Opalinum Siracoviense¹⁾.

Munter kehrte ich in meine Heimath, Südungarn, zurück und bearbeitete auf Bestellung Manches von dem Erforschten: so über Com. Aufenthalt in Lissa, für die Posn. Hist. Zeitschrift²⁾, deutsch; über die engl.-ungar. Beziehungen 1630—80 ungarisch³⁾, und eine Geschichte der Stellungnahme des Com. zu D. Cartes slovakisch für Herrn Truhlár, der es für die böhm. Musealzeitschr. ins Böhmisches übertragen sollte⁴⁾. Ich habe jedoch in dem gegenwärtigen Bericht fast ausnahmslos nur Data mitgetheilt, die sich in jenen Abhandlungen nicht finden.

III.

Auf eine nunmehr direkt gestellte Anfrage bei der Kais. Fr. Josef Akad. in Prag erhielt ich die Antwort, dieselbe sei bereit meine Sammlung herauszugeben, auch mir eine Unterstützung für fernere Reisen zu gewähren, wenn ich einen detaillierten Plan vorlege. Ich konnte schon damals über 200 unbekannte Documente zusammenstellen und im Februar erhielt ich die amtliche Zusage, bald darnach auch die Summe von 500 fl. mit dem Auftrage, die Materialien zu sammeln, womöglich zu erweitern. Bei meinem öfteren Aufenthalt in Pest suchte ich in Mednyánszkyschen Briefen⁵⁾ Beziehungen auf Com; es gelang mir solche zu constatieren, wohl von geringe-

1) Ich erwähne dies Gymnasium, weil es auch zu jenen Anstalten gehört, die seiner Zeit des Com's Methode eingeführt hatten, und zu jenen, über die wir sonst nichts wissen. Wenigstens ist mir nichts näheres bekannt, als was in Op. Did. II. p. 458 zu lesen ist.

2) Jahrgang 1893.

3) Századok 1892.

4) Časopis Musea Českého 1894.

5) Dieselben sind im Limbus des Ungar. Staatsarchivs Budapests. Die Daten darin sind von geringerer Bedeutung.

rem Belang; zum Copieren derselben kam ich jedoch nicht mehr.

Aus Gotha ging mir der Colboviussche Briefwechsel zu, für die sprachmethodischen Bestrebungen jener Zeit von hohem Interesse, die Com.'sche Antwort fügte ich meiner Sammlung bei. Mit derselben Liberalität erhielt ich MSe von Kopenhagen, Breslau, Lissa, Budapest und konnte sie gründlicher einsehen. Auch von Zürich erhielt ich die Nachricht von dem Auffinden der dortigen Com.-Correspondenz durch Herrn Schulsecret. Fr. Zolinger. Auf Aufforderung der Com.-Gesellschaft hatte ich für deren Monatshefte eine Zusammenstellung des Autobiographischen geliefert, eine Arbeit ohne Mühe, aber auch ohne Werth ¹⁾: erwähnenswerth höchstens, dass mir die Correctur sehr beschwerlich war, wegen des langsamen Publicierens: dies ging nun zu Ende. — Ich übergehe andere private Erlebnisse, die meine Arbeitslust besonders erhöhten, ich erwähne nur die mir entstandenen Aussichten auf ein akademisches Katheder, bei dessen Erlangung sich mir die Möglichkeit zu eröffnen schien, von materiellen Hindernissen frei, meinen weiteren wissenschaftlichen Arbeiten mich ruhig widmen zu können. Fröhlich trat ich nun die grosse Reise an. In P r a g sah ich die neuerworbenen Comeniana ²⁾, interessante Briefe Com.'s aus den sechziger Jahren, doch fast ausschliesslich im Zusammenhange mit Drábik. Herr Patera behauptete seine Priorität auf die Edition derselben und so enthalte ich mich jeder weiteren Bemerkung über dieselben.

1) Das Lästige dabei war das Collationieren, weil die Schriften aus denen excerpiert worden, meist von allen Seiten geliehen werden mussten. Werthlos nenne ich diese Arbeit, weil sie an sich zu nichts zu gebrauchen ist. H. Ziegler dagegen belobte sie gar zweimal.

2) Dieselben, aus den ungarl. Aufenthaltsgenden der Exulanten stammend, kaufte das Museum 1893 an. Hoffentlich erfolgt ihre Publication recht bald.

Wieder ging mein Weg über Lissa, wo ich die nöthigen Documente selbst copierte, über Posen, wo ich Abschriften bestellen konnte. Ueber Malmö kam ich nach Schweden. Allerdings blieben die Nachforschungen in Schweden ohne bedeutenderes Resultat. In L u n d sah ich zuerst die zweite Originalausgabe der Janua und verglich sie mit der ersten und der 3.; auch Dorpater Ausgaben von Gezelius sah ich hier zuerst. Dass ich hier die schwedische Bibliographie Com.'s genauer kennen lernte, ist ja natürlich. Aber weder das Staatsarchiv noch die Kgl. Bibliothek in Stockholm brachten bedeutenderes Neue. Wohl über Duracus, Bisterfeld das Staatsarchiv; und ein interessantes Verzeichniss über Almosenvertheilung von Com. Hand aus 1647, (aus welcher Zeit wir sonst fast keine einschlägigen Berichte besitzen) — die Bibliothek. Es schien mir auch nöthig die Figulus-briefe, von denen Patera Auszüge nach Anderson ¹⁾ mitgetheilt, ganz zu copieren. Auch ein Ausflug nach Upsala brachte handschriftlich alles zusammen nur einen Com.-brief ²⁾; freilich konnte ich dabei über schwedische Verhältnisse jener Zeiten manches Neue lernen. Auch ein Ausflug nach Riga, wo ich in der Stadtbibliothek nachsah, ergab nur bibliographische Ergänzungen. — Freilich kann ich nicht behaupten, in Schweden alles Einschlägige durchforscht zu haben, bes. hätte ich auch Strengnäs, Linköping besuchen sollen, dazu blieb mir jedoch keine Zeit. Erwägt man die Länge der Strecke, wird man für die 2 Monate eine bessere Eintheilung, als ich sie vorgenommen, kaum finden, und mehr Zeit stand mir keinesfalls zu Gebote. Ich dachte besonders oft daran: wo mag wohl die Geer'sche Brief-

1) In seiner Ausgabe der Com.'schen Correspond. Prag 1892.

2) Der äusserst gütige H. Anderson sandte mir dessen Copie bereitwilligst.

sammlung stecken und wer wird der glückliche Forscher sein, der sie der Geschichte zuführt? — Ueber G ö t e b o r g kam ich nach K o p e n h a g e n. Ich hoffte besonders meine Schulbücher-Bibliographie in der Univers.-bibl. zu bereichern, vergeblich, sie war geschlossen.

Reichen Ersatz für getäuschte Hoffnung bot mir die Stadtbibliothek H a m b u r g. Zunächst durch MS. Voran ein Brief Com.'s an Rave aus 1669 im Interesse der Schulreform, enthaltend zugleich einen Bericht über die Acceptierung von Com.'s Schulreform in Württemberg: dieser Brief gehört zu den werthvollsten meiner Sammlung; Herr Ziel war auch freudig verwundert über dessen Inhalt. Dann ein Brief Hartlib's an Tassius, dessen Verehrung für Com.'s Pansophie aus den Op. Didact. Omn. ¹⁾ bekannt ist. Zahlreiche, für meinen direkten Zweck nebensächliche, an ihren Stellen bedeutsame Documente kommen hier nicht in Betracht; wohl aber der reiche bibliographische Ertrag: so ein neues Buch: Comenianae Linguarum Methodi synopsis von 1657, mit kurzem Bericht über seine Schulbücherausgaben ²⁾. Eine Vestibulum-Ausgabe 1657 von Magnus Hessenthaler, gewidmet Gerhard de Geer, den er als ein bedeutsames Glied der Com.'schen Schule in Amsterdam gesehen habe. Aus der Dedication der Janua von 1633 an Boguslaw Leszno und Wladislaw Monwid, L. B. de Dorstay, geht von Neuem hervor, dass Com. Anfangs der dreissiger Jahre bereits unterrichtet hat; die beiden genannten waren seine Schüler gewesen. Hier fand ich auch die längst überall gesuchten Physicae Comenianae Theses von J. Lange von 1702 ³⁾. Man erwäge nur, was das

1) Tom. I., p. 470.

2) Den vollständigen Titel bringt die Bibliographie der Schriften des Com., welche ich für die Petersbg. Com. Section ausgearbeitet, und welche alle neueren Bücherforschungen mitenthält.

3) Es ist eigentlich eine mit der alten wesentlich identisch gebliebene Neubearbeitung der Physik.

bedeutet, dass eine Physik nach 80 Jahren noch neu belobt herausgegeben wird: unseren Physikern wird dies Schicksal kaum beschieden. Aus einer bisher unbekanntenen Polemik gegen die Schrift Philosophia scripturae interpres ersah ich, dass diese letztere schon 1666 in Holland verboten worden ¹⁾.

Bereichert ging ich nun nach London über Utrecht, wo ich leider verhindert wurde, die Bibliothek aufzusuchen. In L o n d o n blieb mir eine Woche Zeit. Dass dies nicht genüge war nur zu evident: die in Aussicht genommenen Abschreiber konnten aber nicht ordentlich deutsch: dazu die vermeintlich Schlöer'schen Briefe recht schwierige deutsche HS. Wenn auch nicht mit grosser Lust musste ich mich nun an die Arbeit setzen und copieren: nach nochmaliger Durchsicht liessen sich manche Ungenauigkeiten meines Com.-Buches corrigieren. Ich kann hier unmöglich auf die Details eingehen, aber jetzt neige ich im Ganzen zu der Annahme, der Schreiber dieser so reichhaltigen Correspondenz sei Hübner, Adressat Hartlib ²⁾. Zu dieser Annahme wurde ich geführt durch Auffindung anderer Briefe des Hübner an Com., die mir vor 2 Jahren entgangen waren ³⁾, Diese knüpfen der Zeit wie dem Inhalt nach an die vermeintliche Schlöer'sche Correspondenz an, sind auch innerlich sehr nahe verwandt. Eine beigefügte Vita Hübneri bestätigt diese Annahme nicht ausdrücklich, widerlegt sie aber auch nicht. — In dem ersten (deutschen) Bande fanden sich noch Excerpte aus anderen Briefen, anonym ⁴⁾. Wie froh

1) Dies Verbot findet sich in vielen Widerlegungen dieser Schrift, die man wohl nicht nur deshalb, weil sie Semler von neuem herausgegeben, als Vorläuferin des Rationalismus, näher in's Auge fassen sollte.

2) Eine nähere Begründung dieser Annahme bleibt für die Publication der Sammlung selbst vorbehalten.

3) Diese finden sich allerdings unter Hübners Namen im Index des MS Catalogs.

4) Sie sind leider nicht einmal als Briefe einzeln gesondert.

war ich nun in einem derselben jenen Brief des Tassius an Hartlib zu erkennen, aus welchem Com. manches mittheilt in dem Bericht über die Erfolge seines Prodromus ¹⁾. Der vor Kurzem in Hamburg gelesene Brief des Hartlib an Tassius ist die Antwort auf den nun gelesenen ²⁾. Wie empfand ich da die Wahrheit der Worte Cicero's: *Nihil est menti veritatis luce dulcius*. Aber auch anderwärts erweiterte sich mein Wissensgebiet. Den Spuren dieser lat. Hübner'schen Correspondenz nachgehend, fand ich, dass der Ungar Tolnai bereits hier einem Kreise angehört hat, wo Com. im Bunde mit Verulam und Duraeus hoch verehrt wurde, als Polycarpus, Pansophus. Die diese Nachricht enthaltende Arbeit ³⁾ von Stoughton, als Brief an Tolnai gerichtet, von Hartlib dem Fürsten Rákoczy gewidmet, soll Com. verstimmt haben ⁴⁾. Die Weitschweifigkeit der Hübner'schen Briefe ist ermüdend, doch bringen diese auch manche andere werthvolle Körner zur Geschichte des Com., besonders in England. Nachdem Com. die Berufung Hübners bei Geer nicht hatte durchsetzen können, scheint Hübner ihm feindlich gesinnt zu sein; doch auch spätere Briefe ⁵⁾ (1647) berichten von neuen Erfolgen Com.'s in dem Insellande, über die uns sonst anderwärts nichts bekannt war: eine erwünschte Ergänzung eines der interessantesten Objecte der Com.-Forschung: seiner Beziehungen zu England. Aber auch über El. Bodinus erfahren wir aus Hübners Briefen ⁶⁾; es wäre eine Ehrenpflicht der

1) Op. Did. I., p. 469—70.

2) Siehe Anm. 1. p. 24.

3) „*Felicitas ultimi Saeculi*“ etc., weist den chiliast. Wahn dieses ganzen Kreises auf.

4) Dies geht aus einem Briefe hervor, der sich in der unter 3 p. 25 erwähnten Sammlung findet.

5) Siehe die vorige Anmerkung.

6) In der von mir früher dem Schlöer zugeschriebenen Correspondenz, siehe Anm. 39

Erziehungsgeschichte über diesen, wie es scheint, seiner Zeit hart angefeindeten Mann, näheres zu bringen, besonders nachdem Material vorhanden ¹⁾. Auch manches Andere nahm ich in meine Sammlung auf. In den Papieren Pells fand ich ein Excerpt aus einem Briefe Com.'s, darin dieser als seine Lehrer in Deutschland folgende anführt: in Herborn Piscator, Ravensberger, Alsted, Gulberthet; in Marburg hörte er als Hospitant Golenius und Compach; in Heidelberg Pareus, Alting, Coppenius, Scultetus. Ich copierte ferner Briefe aus den Thurloe-papers, die bisher noch nicht verwerthet worden und doch schweren Herzens, kaum Alles erforscht zu haben, musste ich weiter.

Ueber Holland kam ich nun nach Brüssel. Handschriftliches nichts, dafür werthvolle Ergänzung der Schulbücherbibliographie in der kön. Bibliothek, durch die Seidel'sche belgische Ausgabe von 1666, mit hochinteressantem Vorworte Com.'s. Seidel sei darnach ein Pole gewesen, nach dessen Tode habe dessen Wittve mit ihrem neuen Gemahl das Werk beendet. Mit Freude berichtet daselbst Com, über die Erfolge der *Janua* im Orient. Man übersetzte sie neuerdings in's Türkische, Persische, Mongolische, Armenische und Abyssinische. Ein „*vicinae Academiae Professor*“ habe ihm gar geschrieben, einige gelehrte Männer planen mit Hilfe dieses Werkes einen *Atlantem Linguarum omnium Europaeorum cum praecipuis Orientalium*. Die Stelle, wo er das Ziel der *Janua* bewusst angiebt, mussten wir neueren „Historikern der Erziehung“ gegenüber, die die *Janua* so geringschätzig behandeln, wie etwa eine heutige Schulgrammatik, wörtlich anführen ²⁾. Erwähnt sei nur noch,

1) Die Streitschriften für und gegen ihn müssten da miterwogen werden.

2) Zu diesen zähle ich den sonst umsichtigen Dr. Schiller, der über Com. ein fast an die Caricatur streifendes Bild entwirft. Ich entschloss mich nachträglich diese Vorrede ganz abzdrukken. Siehe Anhang II.

dass er die Typographen, die die Schrift etwa nachdrucken, ernstlich bittet, nicht die erste Ausgabe, sondern die zweite zu gebrauchen. wie sie auch dieser Ausgabe im Ganzen zu Grunde liegt. Hier, wie auch in Paris, wohin ich mich nun begab, erntete ich kaum Anderes, als persönliche Einsicht in die französischen Ausgaben der Janua, über die der so fleissige Forscher Jos. Šmaha schon lange früher berichtet hat. Allerdings war ich in Paris nur in 3 Bibliotheken: Nationale, Mazarin und St. Geneviève. Aber auch bei liebenswürdiger Beihilfe der H. Beamten ergab die reiche MS Sammlung der berühmten Nationale fast gar nichts; weniger bedeutende Nachrichten über die Verbindung Mersennes mit Bisterfeld und ähnliches entschädigten mich sehr wenig. Doch die Zeit drängte; die anderen Bibliotheken konnte ich nicht mehr aufsuchen, wer weiss, ob eine von ihnen die mir ersehnte Correspondenz Com.'s mit Frankreich, besonders mit dem Hofe birgt¹⁾?

Durch Luxemburg und Strassburg gelangte ich nach Basel. Reiches MS Material für Vorgänger und Zeitgenossen (Evenius, Andreae, Žerotin, Polanus), für Com. gar nichts, nur Ergänzungen zur Bibliographie. Aus einer Janua Vorrede des Typographen²⁾ schrieb ich mir die Worte aus: „vix ut petentium aviditati par sit ex eudentium diligentia“. In Zürich wurde mir das Forschen entbehrlich durch die gütigen Mittheilungen des Herrn Zollinger, der die Briefe die zwischen Redinger und Com. gewechselt worden, aufgefunden und copiert hat. Er überliess mir gar dieselben zur Vereinfachung meiner Arbeit, wie bereits erwähnt, für meine Sammlung. Eine dem beigegefügte Abhandlung von ihm berichtet über

1) Das Nachleben dieser Verbindung sieht man in der Stimmung der Franzosen während der Belagerung Wiens (1683), vgl. hierüber P. Bayles Encyclopédie, die Artikel über Com., Kotter und Drabicius.

2) Coloniae 1641. Dedic. Wilhelmi Friessen Bibliopolae.

die Documente, wie auch über das Material zur Geschichte Redinger's, dieser excentrischen aber hingebungsvollen, arbeitsfrohen Persönlichkeit; wir wollen hoffen, dass H. Zollinger diesem Thema eine erschöpfende Besprechung widmet. Aus manchem bibliogr. wichtigen erwähne ich, dass ein fleissiger Mitarbeiter Com.'s Steph. Spliess gewesen; ferner dass der Kurfürst von der Pfalz die Schulschule nach Com.'s Art dreimal mit Vergnügen angesehen. Ein Zettel gab willkommene Aufklärung über den „prof. acad. vicinae“, den die Vorrede zur Seydel'schen Janua - Ausgabe erwähnt: es war Hornius in Antwerpen: die Schemata beginnt: „Molior Atlantem linguarum“. — Mit Dank schied ich von dem so freundlichen H. Zollinger; meine Reise hatte noch eine bedeutende Station: Kgl. Bibl. zu München. An MS nur einiges über Bisterfeld, dafür eine der reichsten Com.-Collectionen an Gedrucktem. Ich erwähne nur die zweite Ausgabe des Vestibulum v. Vechner, die auch das Limen vertreten soll; ferner über eine Feindschaft Com.'s mit de La Rève; weil eben die anderen Werke mir schon anderwärts bekannt waren¹⁾.

Reich beladen mit neuem Material kehrte ich nun nach Pressburg zurück; nachdem meine Besprechung über das einzunehmende akad. Katheder zu keinem Resultat geführt, trat ich die Schularbeiten an, denen sich eine, schon früher übernommene, anschloss: die Ordnung des Archiv's der evang. Bibl. zu Pressburg.

IV.

Sie werden es, meine H., begreiflich finden, dass mich der Tausendguldenpreis der böhm. Akademie lebhaft interessierte. Ein früherer Plan, im Bunde mit einem andern Herrn, Schriftsteller in Prag, diese Arbeit zu unternehmen,

1) Erwähnt wird diese Feindschaft in der Ausg. Lugd. Bat. 1661.

gelangte nicht zur Ausführung: der Herr trat infolge Krankheit zurück. Mir wohlwollende Literaten ermuthigten mich jedoch, behauptend, eine Umarbeitung des deutschen Buches dürfte genügen. An Lust fehlte es mir nicht, weniger des Ruhmes als des Geldes halber, denn dass die 500 fl. zu einer solchen Reise, wie die nun geschilderte, nicht genügten, ist nicht schwer einzusehen; dazu drohten noch die bestellten Copien grosse Summen zu verschlingen. Aber nicht nur dies: hatte ich es im Sommer besonders auf die Bibliographie der Schulbücher abgesehen: so sammelte ich auch hierin, wie ich meinte, werthvolles Material. Der Preis forderte: Schilderung der Verdienste Com.'s um das Schulwesen, oder um das Böhmisches. Einem Kenner ist es leicht zu ersehen, dass man ein Gebiet nicht ausfüllen kann, ohne auch in das andere zu treten: ich fasste sonach den Entschluss, mehr zu bieten, als die hochl. Akademie fordert, die Schilderung der beiderartigen Verdienste. Der Besuch eines jungen Collegen entthob mich der Sorge der Uebersetzung, denn correct böhmisch schreibe ich nicht. Sowohl die Aufgabe selbst, als eine abfällige Recension über mein Buch — die einzig abfällige — legten mir's nahe, hohe Gesichtspuncte für die Geschichte gelten zu lassen¹⁾. Innerhalb der Grenzen meiner Urtheilskraft, die H. Ziegler in Strassburg für sehr gering erklärt hat²⁾, vertiefte ich mich in des Com.'s schaffend sich entwickelnden Geist und dessen Werkstätte. Es hiess die Gedanken systematisieren, die in der deutschen Arbeit doch schon fast alle, aber zerstreut, jeder an seinem Ort ausgesprochen waren. Es ist eine liebliche Aufgabe dem Fluss der zuerst in einander später parallel neben einander gehenden Schul- und patriot. Thätigkeit des Mannes prüfend zu folgen: zugleich auch eine sittlich erhebende. Aus der Liebe zum Volks-

1 u. 2) Siehe Anmerkung 1. p. 17.

thum entstehen die ersten Schriften, — ihr ist auch die Schulreform und deren Programm, die Didaktik, geweiht. Als das Vaterland zusammenbricht und die Janua dem Vertriebenen die Welt erobert, geht er auf die Forderung über, eine Weisheit für die ganze Welt auf immer zu begründen. Man kann solch einen Plan belächeln; vielleicht auch den ihn schaffenden Glauben, am wenigsten durfte daran nach den Lehren der H. Schrift Com. zweifeln, denn ihm war der Ausgang des Weltlaufs bevorstehend, und damit auch die Ueberzeugung zur Gewissheit geworden, die angebrochenen letzten Zeiten werden auch die letzte Weisheit erbringen. Von dem Gedanken dieser Weisheit aus giebt es nur noch einen weiteren Schritt: zum Gedanken einer Weltreform, einer Verbesserung aller menschlichen Dinge. Innerlich diesem Ziele, äusserlich verschiedenen Schulreformplänen von hohen Personen, welche den Verbannten helfen konnten und sollen, sind Com. fernere Schularbeiten gewidmet — sein Interesse bricht, wie man dachte, mit der *Traditio lampadis* (1657) nicht ab, wie der Brief an Rave (1669) zeigt, geschieht dies erst mit dem Tode. Und zahlreiche, oft aphoristische, oft dem grossen System einverleibte Gedanken und Bemerkungen erfordern das Interesse des Historikers auch für den pädag. Ertrag dieser letzten Periode: ich suchte dieser Aufgabe gerecht zu werden. — Doch ich verliere mich in Detailsausführungen einer Arbeit, über die ich nicht weiss, ob sie in diesem Masse auf Interesse rechnen darf: ich rechne aber ihre Ergebnisse mit zu meinen Erforschungen. Unterdessen kam mir die Nachricht zu, dass meine oben erwähnte Candidatur für das erwähnte Katheder wohl aufgeschoben, nicht aufgehoben sei. — Still ging die Arbeit vorwärts. Dazu wurde ein Reisebericht für die Akademie in Prag gefordert und abgefasst, ferner die Ordnung des schon erwähnten Archivs (enth. an 20000 Piècen) fortgesetzt.

Dazwischen wurde ich plötzlich verständigt, meine Ernennung sei erfolgt, ich soll sogleich kommen. Nun hiess es, in aller Eile die Archiv-arbeit irgendwie zu schliessen, mit Mühe gelang dies auch; dann hiess es zu packen, Abschied zu nehmen. Noch eine kleine Reise führte mich in die südliche Heimath, dann erst trat ich den Weg nach Russland an. Von der Preisarbeit war kaum die Hälfte fertig. Es galt nun nicht zu weichen. Täglich ging ein Päckchen nach Prag, doch einer Durchsicht konnte ich nur das erste Kapitel unterziehen. Besonders die Würdigung der patriotischen Thätigkeit des Exulanten schien neue Daten und Gedanken zum Vorschein kommen zu lassen und vertrauensvoll sandte ich auch den letzten Bogen einer Arbeit ab, die ich nur in Maculatur sah, der sich aber mein treuer Freund gütigst annahm. — Auch die andere Arbeit, die Sammlung der Correspondenz und der Documente schickte ich schon vor einem Jahre ab. Man versicherte mich, der Druck könne sogleich beginnen, da doch Geldmittel vorhanden seien.

Mein neuer Beruf erforderte wohl alle meine geringen Kräfte, doch bändigte er nicht alle Unternehmungslust. Gerne hätte ich schon im Frühjahr 94 die Sammlungen in Petersburg durchstöbert. Unberechenbar ist der Weg, den einzelne Documente privater Natur nehmen; und besonders die polnischen Papiere sind so lückenhaft, dass sie zum Nachsuchen treiben. Doch versuchte ich es zu ungünstiger Zeit, es war die einzige, die mir zur Verfügung stand. Aber auch ein zweites Unternehmen belebte rasch meine Seele. In dem Rahmen eines weiteren Planes riefen schon längst meine Aufmerksamkeit die zahlreichen Documente von und über D. E. Jablonsky wach, den Enkel Com.'s, preussischen Hofprediger, Begründer der Berliner Akademie, dessen Lebensbild äusserlich jenem des Grossvaters entgegengesetzt, innerlich doch, wenn auch den Zeiten nach modificiert,

wesentlich, besonders ethisch, dasselbe ist. — Auf Anfrage an angesehener Stelle erfuhr ich, dass die Berliner Akademie die im kommenden Jahre eine bedeutsame Jahreswende feiern soll, eine Anregung zur Publication über ihre Gründung und Gründer, versehen mit Motivierung und Plan, „dankbar prüfen“ würde. Es hiess nun, mir selbst eine Uebersicht dieses Materials zu verschaffen, und als ich dann Mitte Mai frei wurde, widmete ich mich vorwiegend dieser Aufgabe. Dies entzieht sich freilich Ihrem Interesse, doch musste ich es erzählen sollte ich Ihnen meiner letzten Reise Ziele und Ergebnisse begreiflich machen. Es geschah nämlich, dass ich Jablonskiana suchend wieder auch Comeniana fand, und zwar die dem Werthe nach den Früheren kaum nachstehen; ihre Zusammenstellung gehört somit zur Vollständigkeit der gegenwärtigen Arbeit.

Ueber Königsberg, Elbing, kam ich nach Danzig; ich hatte mich schon seit Langem nach der Stadtbibliothek geseht. Das MS Material war mir leider nicht zugänglich; ich denke besonders werthvolle Nigriniana seien darin. Aber höchst interessante bibliographische Data. So die deutsche Uebersetzung der Kirchen-Ordnung der Unität von 1633, darin p. 11 „Aussatz etlicher Lateinischer Ampts-Namen“, Vorschläge, die lateinischen Termini durch deutsche zu ersetzen. Also Com. ein Purist der deutschen Sprache vor 260 Jahren! Und wie ich sah, ist gar mancher Wink von ihm noch heute von mehr als geschichtlichem Werth. Dasselbst fand ich eine Wiederantwort des Kapuciners Val. Magni auf Com.'s Echo Absurditatum, wovon ich bisher nirgends gelesen¹⁾. Eine liebliche und feine Begrüssung an H. Newfeld, (Com.), culminiert in der Frage: warum das

1) Com. erwähnt nur, er habe gehört, Val. Magni habe sein Iudicium etc. nicht unfreundlich aufgenommen.

Pseudonym ¹⁾? Eine polnische Uebersetzung des Labyrinths, Danzig 1695 ist wohl bisher nirgends erwähnt worden. In Thorn, Stadtarchiv, fand ich auch den vollständigen Titel der ursprünglich deutsch publicierten Schrift gegen Scheffer, er möge zur Ergänzung meiner Bibliographie dienen ²⁾. Mein Weg führte mich wieder durch Posen und Lissa. An ersterem Orte hatte ich nochmals das Archiv Unit, wenn auch zu neuem Zwecke durchzusehen. Für den alten Zweck ergab sich: ein Gedicht auf den Tod des Com., wahrscheinlich von Woyde, einem Sammler alter Brüderdocumente ³⁾. Eine Confessio Reformatorum ist von Com. Hand. In einem Berichte über die Introduction des neuen Schulrektors Mich. Henrici lesen wir: nach den Worten des Einführenden und des Rectors: „Colophonem actui imposuit Dn. Com. cum Musica“. Es ist lebhaft zu bedauern, dass die Art dieses Finale nicht näher angegeben ist. Aus dem Briefe eines Pastors zu Brieg erhellt, dass sein Fürst nach Lissa's Fall (1656, April) Com. das Rektorat in Liegnitz angeboten hat.

Bereits zum dritten Mal in Posen weilend, wurde ich erst jetzt durch den Catalog der Raczinsky-Bibliothek darauf aufmerksam, dass einige Bände des Archiv. Unitatis sich daselbst befinden. Der Herr Bibliothekar dieser berühmten Sammlung nahm bereitwillig Rücksicht auf meine Wünsche, und ich sah in Eile die Schriften durch. Von Interesse für Com. ist: die Zusammenstellung der Candidaten, die Com. 1638, Octbr. 14. ordiniert hat. — Ferner ein Bericht über die Convocation 20. März 1639,

1) Diese Frage löst sich wahrscheinlich aus der Abhängigkeit der damaligen Stellung des Com.

2) Ich theile ihn mit (S. Beilage III), weil der Titel der deutschen Schrift gegen Scheffer zur deutschen Sprache der gegenwärtigen Arbeit gut stimmt. Es ist schade, dass wir den Originaldruck der beiden deutschen Arbeiten nicht besitzen, siehe Anm. 1 p. 15.

3) Ein in der Gesch. der theol. Forschung auch sonst nicht unbekannter Name.

bei welcher über Verhandlungen betr. die Pansophie gesagt wird, dass Com. Aufklärungen alle beruhigt haben ¹⁾. Nachmittag war eine Schuldramaaufführung: de Veritatis Triumpho ²⁾. In einem Diarium steht: 31. Mai, 649 sei Figulus nach Schweden gereist „ratione Vocationis a Regina Christina Dno Comenio offerendae.“ Die Bestätigung dieser, mir übrigens schon früher bekannten Thatsache in der Vocations-Acte suchte ich vor einem Jahr im Reichsarchiv Stockholm, doch vergebens. Ferner: 1658, Apr. 5 habe man das Archiv. Unit. von Kartial nach Breslau übergeführt, — Das von mir früher vergeblich gesuchte Hemerologium Revel. Chr. Poniatoviae (1628 von Jonston) findet sich hier im MS ³⁾. Aus einem Lebensentwurf Nic. Gertych's erhellt, dass dieser 1638 nach Lissa kam, daselbst in Majori Auditorio unter Herrn Rector J. A. Com. unterrichtet wurde ⁴⁾.

In Lissa fand ich in einem Catalog des Arch. Unit. willkommene Beiträge zur Geschichte des ungar. Aufenthalts Com.'s, der, gewiss seinem Wunsche gemäss schon seit 1652 zurückberufen, dagegen von den verschiedenen massgebenden Persönlichkeiten um weiteres Bleiben gebeten wird. Aus der Registratur über den Briefwechsel der Unität heben wir noch die Nr. 70 hervor: Com. ad Bythn. Juli 23, 669 de dissidiis in Belgio inter Theologos. und 71: G. Vetterus, Gedani Dec. 12, 1670 berichtet über Com.'s Tod, und bittet, dass man zu seiner Ehre in Lissa eine Leichenrede halte.

1) Diese Mittheilung ist von Interesse, weil sich daraus ergibt, dass die Dilucidatio, und der Streit und Versöhnung mit Broniewsky die Angelegenheit gar nicht abgeschlossen hatten.

2) Ob dies Drama auch dem Com. angehört, kann ich nicht entscheiden.

3) Mir war früher nur der Titel der Arbeit, mitg. in Lux e tenebr. II. Einleitung, bekannt.

4) Damit verwickelt sich allerdings nur die Frage nach der Anstellung des Com. in Lissa.

Auch diesmal war der Aufenthalt in Prag nicht fruchtlos. Ich sah zum ersten Male die Schrift Listowé do nebe, deren Inhalt ich für Ihre Bibliographie¹⁾ kurz angezeigt und zu deren Publication ich die Herren im Museum aufgefordert. Es ist eine geistvolle Beleuchtung der socialen Frage fast vor 300 Jahren geschrieben. Ich traf ferner Anordnungen behufs Abschriften der Briefe, welche Verhandlungen über Publication des Com.'s Nachlasses enthalten. Eine Notiz Com.'s über die engl. Uebersetzung des Neuen Test. in's Türkische dat. vom 19. Juli 1667 copierte ich selbst, darnach ist jene Uebersetzung eine barbarisch schlechte; die in Holland bewerkstelligte A. T.-Uebersetzung ist aber zu lange in der Censur. — Auf Erkundigungen sagte man mir, dass meine Collection noch lange zu warten habe, bis sie zum Druck kommt.

Nunmehr ging's über Dresden nach Berlin. Im MS Departement der Kgl. Bibliothek fand ich da die Schrift Kinner's, Mitarbeiter des Com. Consilium Didacticum, a. 1649, deren Titel und Inhaltangabe ich hier beibringe²⁾. Die vielfache Correctur und Anmerkungen darin, Com. Handschrift annähernd, scheinen doch von Joh. Rave zu sein. Ueber diesen besitzt auch das Geheim-Archiv manches³⁾, über Com. aber nichts. — In Hamburg habe ich wiederholt vieles zu den Quellen der Com.-schen Paedagogik gehörendes mir aufgezeichnet. Bei einem wiederholten Aufenthalt in London fand ich im Archiv

1) Die Schrift ist anonym; doch meldet sich bekanntlich Com. zu einer Schrift ähnlichen Inhalts (danach allerdings 2 Jahre früher erschienen) und der Inhalt passt gut zur Individ. des Com. Ob wir es hier mit einer zweiten Ausgabe der Schrift zu thun haben, oder ob sich Com. in seiner Angabe, (wie öfter) geirrt, ist nach dem bisher bekannten Material nicht zu entscheiden. Der Titel findet sich schon bei Jungmann (Lit.-Gesch.), und so war ihm wahrscheinlich auch die Arbeit schon bekannt gewesen.

2) Ich lasse deren Capitel-Verzeichniss als Beilage I drucken.

3) Es sind schulorganisatorische Unterhandlungen aus 1654.

der Royal Society das Concept des Dankbriefes, den die Gesellschaft dem Com. für die Uebersendung der Via Lucis geschickt. Das Exemplar des Buches hat aber die Society nicht mehr; bei der Veränderung der Räume verkaufte sie es mit anderen, nicht streng naturwissenschaftlichen Büchern. — Alles Gefundene chronologisch gekennzeichnet sandte ich an die Akademie in Prag, damit man es der Sammlung einverleibe.

In Warschau fand ich in der Univ. Biblioth. gar nichts — und damit ist der letzte Punct berührt, dessen ich im Zusammenhange mit meinem Thema Erwähnung zu thun habe.

Aber mit Recht können Sie, M. H. fragen, was denn Andere auf diesem scheinbar so vielbearbeiteten Gebiete Neues gebracht. Müller hat den von ihm aufgefundenen Haggæus mustergiltig herausgegeben¹⁾. Kaspar die böhm. Predigten²⁾, Šmaha den von ihm aufgefundenen Truchlivy³⁾. Es erfolgte in Leipzig ein Abdruck der latein. Did. Magna: eine Arbeit ohne Ansprüche. Nesemann gab das Excidium Lesnae von Neuem heraus⁴⁾. Factische Bereicherung bieten in d. Mheften der Com. Gesellschaft ein Brief Com.'s an Andreae aus 1647⁵⁾ besond. aber die Untersuchung A. Nebes über die Herborner Studien Com.'s⁶⁾. Diese Untersuchung bestätigt die frühen Beziehungen des Jünglings zum Bischofshause Lanecius⁷⁾, und zieht eine bisher unbe-

1) Prag 1893.

2) Prag 1893.

3) Rakovnik 1893.

4) Progr. d. Gymn. zu Lissa 18.

5) Mitgeth. mit einer erklärenden Einleitung d. in Monatsh. d. Com. Ges. 1893.

6) Monatshefte d. C. G. 1894.

7) Ich hatte die darin nachgewiesenen Verbindungen des jungen Com. mit Lanecius ein halbes Jahr früher in meiner oben a. Preisarbeit (vgl. p. 32) als Conjectur hingestellt.

kannte Erstlingsschrift Com.'s an's Licht ¹⁾. Neuerer Zeit sind mir 3 merkwürdige Arbeiten bekannt geworden: von Kapras ²⁾ eine sehr umfangreiche Untersuchung über Com.'s Philosophie, eine Arbeit ohne jeden histor. Werth, für Com.-Forschung höchstens irreführend. Reber ³⁾ behandelt in einer kleinen, gründlichen Schrift Com.'s Beziehungen zu den Sprachgenossenschaften. Die längst schon nach einer eingehenden Untersuchung verlangende Frage: Com. und die Freimaurerei, erregte eine neue Fehde zwischen Herrn Boos ⁴⁾ und Begemann ⁵⁾, Ersterer will Com.'s Einfluss als bedeutend, Letzterer als nichtig erweisen. Begemanns interessante Ausführungen sind noch nicht zu Ende.

Gestatten Sie mir ganz kurz über meinen St. Petersburger Aufenthalt soviel zu melden, dass ich endlich hier das Spicilegium ⁶⁾, seit Jahren vergeblich gesucht, in der K. öffentlichen Bibl. vorgefunden. Es ist das letzte Paedagogische, und überhaupt das Letzte, was wir von Com. besitzen.

Zum Schluss, möchte ich den Anfangs geäußerten Wunsch wiederholen, dass Ihren Bemühungen, Com. Ideen zu popularisieren und zu verbreiten, im Interesse der

1) Auch sonst bestätigt diese Abhandlung meine Vermuthungen über die Art des Bildungsganges des Com. in Herborn.

2) Ueber des Com. Philos., böhmisch.

3) Der Ertrag der Arbeit ist wohl geschichtlich nicht sehr gross, doch sieht man daraus des Verf. sehr gründliche Orientiertheit in der Culturgeschichte des XVII. Jhdts., speciell auch auf dem Gebiete der Com.-Forschung.

4) Geschichte der Freimaurerei. 1894.

5) In dem Mecklenburger Logenblatt 1894. 95.

6) Seit Adelong verschwand der Titel dieser Schrift aus den Bibliographien des Com. Dagegen fand sich die Schrift unter des Com. Namen in dem Catal. d. Petersb. öff. Bibl. verzeichnet. Einen erneuerten Abdruck mit histor. Einleitung gedenke ich in Bälde zu veröffentlichen. —

Die geehrte Uebersetzerin dieser Arbeit hat mich ferner darauf aufmerksam gemacht, dass Catharina II. den Orbis Pictus in Russland einführte. Es giebt mehrere Ausgaben des Buches, darin diese Thatsache verzeichnet steht. Nähere Nachrichten darüber wird sie selbst zusammenstellen.

heranwachsenden Generation, der Wahrheit, der Menschlichkeit überhaupt, die blühendsten Erfolge erwachsen mögen. Denn es ist im Interesse der heranwachsenden Jugend mit ihm zu fordern: dass man nicht Worte, sondern Sachen lerne und zwar in Schulen die ihre Begränzung in den Alterstufen des Zöglings haben und die sich in ihrer Eintheilung gegenseitig ergänzen. Es ist im Interesse der Wahrheit und der Forschung, zu fordern, dass man die einzelnen Wissensgebiete, die leider täglich mehr zerrissen werden, auch wieder mehr vereine als dies wirklich geschieht. Im Interesse der Menschlichkeit, dass die erkannten Wahrheiten intensiver, als wir es sehen, zur Hebung des allgemeinen, und zwar auch sittlichen Wohlstandes verwendet werden. — Com. erwartete stets eine nahe, wunderbare, überraschende Lösung und Vollendung seiner Mühen, daher das Fieberhafte, Krankhafte seiner Geistesrichtung: unseren Bestrebungen mag dieser Wahn ferne stehen, das Krankhafte, Fieberhafte in der gährenden Zeit fordert von uns Tiefe, Ernst und Hingebung bei dem Nacharbeiten: wir wissen aber, dass die Motive für unsere Arbeit einer religiösen Quelle entstammen, welche uns mit ihm gemeinsam ist: dem Glauben an das Reich Gottes. Diesem stellt sich auch Ihre hochg. Gesellschaft in Dienst, und ich brauche es wohl nicht zu sagen, dass ich stets mit grösstem Vergnügen bereit bin, Ihren Zwecken nach meinen bescheidenen Kräften zu dienen ¹⁾.

1) Im Vortrage ist nur Unwesentliches geändert, dagegen der Schluss der nicht ganz nach meinem Concept vorgelesen werden konnte, hier im ursprünglichen Sinne umgearbeitet.

Beilage I.

Dui Cypriani Kinneri Silesii Consilium Didacticum pro Animi in Pietate, Eruditione, Prudentiaque civili, culturâ quantum modesto ingenio sufficere potest feliciter instituendâ — modestae placidae, ac liberae Omnium piè Eruditorum Censurae expositum. Anno Christi MDCXLIX.

Das MS, 210 Seiten enthaltend, ist unvollendet. Ich gebe den Inhalt der einzelnen Kapitel nach den Inschriften, doch da dies nicht ganz durchführbar ist, zuweilen auch weiteren Schlagwörtern, indess so, dass ich manchès (Conjunctionen) auslasse, aber kein Wort zusetze. Die Orthographie der Wörter behielt ich wohl, doch da die Interpunction des Originals nicht befolgt werden kann, verzichtet diese Skizze auf die sog. archivalische Treue, und möchte nur der Aufgabe entsprechen: Kinners Gedankengang mit dessen eigenen Worten erkenntlich zu machen.

- Aph. I. Tres fines Didacticae: Pietas, eruditio, prudentia civilis.
- „ II. Cuius scopo attingo certos Gradus Et cuilibet Gradui certa pensa Et singulo Penso certas Lectiones adsigno — Una cum Informatório.
- „ III. Pietati Implantandae tres pono Gradus: Avocationem ob amore Mundi, Resignationem amoris proprii et Exercitationem in amore Dei.
- „ IV. Amor Mundi sub se continet Voluptates et Honores Amor proprius Sapientiam, Potentiam et Vitam Amor Dei Fidem, Spem et Obedientiam.

- Aph. V. Illa igitur fugere, ista vilipendere, haec magnifacere.
- „ VI. Eruditioni assequendae ter trinos constituo Gradus, tres pro Rebus cognoscendis, tres pro Vocibus formandis; tres pro Conceptibus dirigendis.
- „ VII. Rerum in certas classes distribuendarum (s. l. gradus).
- „ VIII. Vocum vernaculè prius de Rebus pronun- ciandarum.
- „ IX. Conceptuum Rebus scitè applicandorum.
- „ X. Primo itaque (quod dixi) Eruditionis Gradu explico Rerum Signaturam.
- „ XI. Naturalia in vivo Naturae libro. Artificialia in operariis Artificium Officinis. Divinas verò Res, quantum earum scire expedit, è Sacra Scriptura adduco et dilucido.
- „ XII. Denique Signaturam unius Rei cum alterâ confero.
- „ XIII. Secundo Gradu explico Rerum Structuram. Et primum quidem Analytice.
- „ XIV. De hinc Synthaticè.
- „ XV. Tandem et Syncriticè.
- „ XVI. Tertio gradu explico Rerum Energiam.
- „ XVII. Dehinc specialiter expono. Quas Energias eadem Res Speciatim conferant antitypo suo Homini. Omnium Dominatori, Domitori ac Moderatori etc.
- „ XVIII. Tandem Specialissimè repraesento Quomodo unus iste Homo cunctarum Rerum Macrocosmicarum Energias in se contineat etc.
- „ XIX. Quarto Gradu trado Vocum Vernacularum. Figurationem, figuratarumque Pronunciationem.

- Aph. XX. Exercitatis in syllabisatione ad extemporaneam usque promptitudinem Discipulis.
- „ XXI. Et quia Numeri Arithmetici subeunt vicem Vocum numerantium. Itaque et illos ipsos pingere pictosque efferre, non solum singulos, sed et in seriem quandam redactos (quod vulgo Numerare vocant) eadem operâ addoceo.
- „ XXII. Quinto Gradu doceo Vocum vernacularum seorsim sic cognitarum, Constructionem in integram Linguam, idque materialiter, formaliter et contextualiter.
- „ XXIII. Materiali Constructioni destino Lexicon Exemplare.
- „ XXIV. Formali Constructioni adsigno Directorium Grammaticale.
- „ XXV. Contextuali Constructioni nuncupo Textum Historialem.
- „ XXVI. Sexto Gradu doceo Linguae Vernaculae usum ad Polyglottiam.
- „ XXVII. Huc ergo, praemissa (ubi opus) scriptoria et lectoria Informatione.
- „ XXVIII. Septimo Gradu exerceo Auditores in Conceptibus Inventivis.
- „ XXIX. Octavo Gradu exerceo eosdem in Conceptibus Judicativis.
- „ XXX. Nono Gradu exerceo eipsos in Conceptibus Ordinativis.
- „ XXXI. Utque trinae istius, et praesertim postremae Methodi notabile exstet Exemplum.
- „ XXXII. Systema Harmonicum trium, Physico-Technico-Mysticam.
- „ XXXIII. Prudentiae CIVILI comparandae tres serviunt Gradus.

Beilage II.

Des Com.'s Widmung zur belgischen Uebersetzung
der Janua. 1666.

Die erste Ausgabe (Brüssel, kgl. Bibliothek) ist mir zur Zeit unerreichbar, ich bediene mich einer in Amsterdam 1691 erschienenen; doch ist, soviel ich mich erinnere, der Abdruck der Widmung, die hiemit wieder veröffentlicht wird, darin ein ganz unveränderter. Dieser Abdruck weicht nur im Satze des Gesperrten von der Vorlage ab. Für die Wichtigkeit des Documents möge dessen Inhalt selbst sprechen.

Magnifico Amplissimo et Consultissimo Viro
D. D. CORNELIO JOANNI WITSONIO,
Amsterdamensium Reip. ex-Consuli Sapientissimo,
ex Ordinibus Generalibus ad res maritimas Deputato dignissimo, prudentissimo,
NEC NON
Nobilissimo et Experientissimo Viro,
D. D. FRANCISCO de VICK,
Med. Doctori eruditissimo, Practicoque solertissimo.
Editionis hujus Latino-Belgicae Promotoribus faventissimis.

Nomine Haeredum Joh. Seidelii omnem felicitatem precatur Comenius.

Magni Patroni et Fautores, Domini observandi.

Victurus genium debet habere Liber, inquit Martialis. Praesens iste Libellus (qui me agnoscit, et quibuscunque Linguis loquitur salutatur, auctorem) quid genii habeat, nescio: habere tamen aliquid credidisse tot Viros doctos puto, qui eum non elogiis tantum, sed et in varias linguas translatione, et in tot Regnorum Scholas introductione, innumerisque jam editionibus, dignati sunt. Nam simulac Anno 1634 prodierat, rude licet opusculum (ut ferè prima solent) reperti sunt mox qui eum Scholis commendare, adjunctisque versionibus juventutis usibus adaptare, certatim aggressi sunt: ut vix uno revoluto anno (praeter Latino-Bohemicam nostram) aliquot diversae editiones (Latino-Polonica Andreae Wengerscii, Latino-Germanica Joh. Mochingeri, Latino-Anglico-Gallica Johannis Ancorani) exstarent. Quibus post Latino-Gallo-Italica Nathanaelis Duez, et aliorum doctorum Virorum opera Hungarica, Suedica, tandem et (anno 1661) Hispanica versio, accesserunt. Graecam edidit Zacharias Schneiderus Lipsiae, et mox Attico lepore Theodorus Simonius Amsterodami. Arabicam Belga quidam Alepi in Asia hospes adornavit, quam apud ipsum conspectam suo etiam idioma populis suis loqui voluerunt Turcae, Persae, Mogolenses: et ut audio Armenii jam quoque, et Abissini in Africa. Quod majus, scripsit ad me his diebus Vir clarissimus, vicinae Academiae Professor, moliri quosdam Viros doctos ex hoc scalmio architectari Navem, ATLANTUM LINGUARUM, omnium Europaeorum cum praecipuis Orientalium. Quid dicam? Si libellus iste Euangelium esset, gauderem cum Paulo Apostolo, apertum esse mihi ostium magnum et efficax (1. Cor. 16:9) et cum Philadelphensi Angelo, datum esse in conspectu meo ostium apertum, quod nemo possit claudere (Apoc. 3:8) exultarem denique beatum

illud tempus, quod eminens fidei oculis prospectans Propheta exultabat, Dominum variis Scripturis praedicaturum esse Gentibus (Psal. 87:6) nostris effulgere diebus. Quod si nondum est, quid tamen vetat sperare, Linguarum uniformem realemque culturam praeludium fore illius temporis, quod Deus purum populis LABIUM reddere promisit, ut Omnes nomen Domini invocent, illique serviant humero unum? (Soph. 3:9). Certè hac methodo per omnia visibilia ad invisibilia, perque sensualia ad intellectualia, et per intellectualia ad ea quae Fidei sunt; et sic per Creaturas ad Creatorem, et per omnia quae nunc in tempore spectantur, ad ea in quae nos ipsa aeternitas (abyssus illius tandem absorbente omnia) deducet, lenis quaedam et blanda ingeniorum manu ductio est.

Praesertim in hoc eodem Opusculo posterioribus curis plenius elaborato: ubi ut rerum omnium melioribus expressionibus universariae Sapientiae thesauriolus quidam haberetur, opera data fuit. Errant enim, qui hocce in Libello nihil praeter Latinae Linguae infundibulum quaerunt; aut tale quid venditandi nostram intentionem fuisse autumant. Aliud primario spectatum fuit, et spectatur, longè sublimiore scopo: auxilia nimirum quoquomodo parare Scholarum illi morbo, quo multis annis juvenus Verborum studio, sine studio Rerum, distinetur. Cui vitio aetatis primae tractu adsueti, res agere aut demum vitae genus ingressi discunt, aut per totam vitam nugae agunt: docti etiam logomachii, hoc est de rebus et vocabulis contentione, aetatem terendo. Unde fit, ut paucissimis quomodo Verba et Res articulatae fiant, et legibus certis sese connectant, attendentibus: plerisque Res et Verba nunquam rectè intellecta promiscue usurpantibus, Labyrinthos suos Mundus sine fine oberret. Tentatum ergo est hunc in speciem levi remediò (integrae alicujus Linguae unius libelli ope addiscendae illecebræ) totius Universi amplitudinem artificiosè brevitate ob oculos

pandi: si forte sic perpetuô Verborum cum Rebus nexu ad intellectum rerum; Rerumque Naturalium cum artificialibus, et Artificialium cum moralibus, Moraliū denique cum spiritualibus et Divinis, indivulsâ serie, ad ipsam ultimam rerum metam, Aeternitatem, clare pervidendam Ingenia eleventur: bona cum spe, si Magistri hoc idem agant, minus quidem forsā ad eruditionis streperae ostentationem, plus tamen ad solidae sapientiae fructum, è Scholis efferri posse. Quae sic non malè cogitata sunt, ut in haec salutaria desideria conspirare bonis libeat omnibus optandum; atque si conspiratur jam, gratulandum est.

Ad praesentem Latino-Belgicam editionem veniendo-peroptandum erat Versionem ab aliquo indigena, idiomatis patrii potente, adornatam fuisse, si adornanda fuit: non verò ab homine extraneo, qualis Johannes Seidelius (*ὁ μαχαρίτης*) gente Polonus, fuit. Sed dum nemo manum admoveret, illum verò patriae ruina, et eversae penitùs domi fortunae, honestâ aliqua actione panis frustum quaerere cogere; ille praeterea in Belgicis Academiis annos aliquot agens Linguae sibi qualem qualem comparasset usum; quicquid autem deesset ab amicorum lima speraret, ausus est rem aggredi: aliis nonnullis stimulos addentibus, subsidia promittentibus, ad capiendumque Methodi specimen filios suos institutioni ejus concredentibus, et tandem ut industriae suae fructum aliquem reportaret, Illustrissimorum et Praepotentum D. D. Ordinum privilegio illum circummunientibus. In quorum numero quia Vos duo, Viri sapientiâ et autoritate publicâ pollentes, fuistis, Opus verò hoc demum post Authoris fata (retardatum enim fuit variè) in lucem prodit, Vestro id pristino favori, Vestrorumque qui sic instituti fuerunt delectabili adhuc usui, per me insinuatam voluerunt Haeredes: demissâ cum requisitione, ut ne benevolum affectum, patrociniūque, retrahere dignemini. Nempe

si quis Privilegia, quibus operosam Interpretis (dum in vivis erat) industriam honestè stimulandam prudenter judicastis, cum Illo mortuo mortua esse interpretari, alienisque sudoribus inhiare, velit. Praesertim cùm Author ipse morte praeventus, absolvere Opus non potuerit, per Viduam demum id continuari, perque secundum maritum (amicorum quidem ope, propriis tamen sumptibus, alieno etiam in subsidium vocato aere) finem imponi necesse fuit. Saltem ergò primae hujus editionis Exemplaria ut sine ulla cujusquam inhibitione, Editorumque et Creditorum damno, distrahi queant, fas jusque est, et illi Vestrum Maecenates, perque Vos publicum, humiliter advocant patrociniū. Mihi hic nec seritur nec metitur: rogo tamen ut illorum precibus, meaeque intercessioni, tantillum ponderis inesse jubeatis. Ego Deum orabo, ut super omnes Vos suam in omni rerum genere effundat benedictionem, Amen!

Bibliopolas autem dignis modis oro, ut quibuscunque hoc idem Opusculum nostrum recudendi occasio veniat (JANUAM LINGUARUM nostram dico, sive Latinum textum nudè, sive cum translationibus) hoc idem Exemplar completum recudere libeat, non illud anterioris temporis rudimentum: quale prima Lesnensis editio, et quae hanc sequutae (Dantiscana, Lipsensis, Hamburgensis, Londinensis, Parisina, Genevensis, et aliae, Amsterdamensis etiam postrema quinque linguis) fuerunt, quas pro meis non ampliùs agnosco. Sed Lesnensem posteriorem, Patakinam, Schaffusiensem, Tigurinam, Tubinganam, et hanc Seidelianam, non jam rudimentum, sed elaboratius Opus, dicendam. Cur enim hîc etiam (et ubicunque in rebus inferioris ordinis) non imitemur Apostolicam illam ad majora et meliora progrediendi methodum? Cùm parvulus essem (inquit) loquebar ut parvulus, sapiebam ut parvulus, cogitabam ut parvulus: factus autem Vir deserui puerilia (1. Cor. 13:11). Non ignoro mihi à quibusdam

vitio dari, quod mea haec (vel alia etiam quaedam) mutem: quasi vero quamdiu in vita sumus non sapientiae discipuli simus: aut Sapientiae non sit proficere. Proficere autem quid est, nisi imperfectionem, aberrationes, mendasque agnoscere, et in melius mutare? Mea sic fuit in hanc usque senectam ratio, melioribus esse intentum: nec poenitet. Si cui immobilem esse, decretaque et facta sua pro Mercurialibus statuis haberi, et adorari, allubescit, suo abundet sensu. Me, Divinae sapientiae vestigia prementem, si quis volet sequi, dabit Deus ut his majora et meliora videat, RERUM JANUAM, seu ipsius REALIS SAPIENTIAE (cujus hi Philologici lusus nonnisi praelusiones fuerunt) PORTAM. Quod Apostolico sigillô, Si Dominus voluerit, et vivamus (Jac. 4:15) obsignatum esto. Amen.

Beilage III.

Der Titel der ursprünglichen Schrift gegen Scheffer lautete (nach einem Katalog):

„Auff den kurzen Bericht (Melch. Scheffer's Socin) von der Frage: ob Herr Jesus sich aus eigener Krafft von den Todten aufferwecket? kurtze und gründliche Antwort (Jo. Am. Comenii cum praef Joh. Georg de Schlichting. 1638)“.